

**OBSERVAȚII CU PRIVIRE LA PROPUNERILE DE CLASIFICARE A MORMINTELOR
DIN NECROPOLELE ROMANE PROVINCIALE DIN DACIA**

Alexandru Gh. SONOC
sandysonoc@yahoo.com
Universitatea "Lucian Blaga"
Catedra de Istorie Antică și Medievală

**ZUSAMMENFASSUNG: Bemerkungen bezüglich der Klassifizierungsvorschläge für die
Gräber aus den provinzialrömischen Gräberfelder aus Dakien.**

Die vertieftere Kenntnis der Grabdenkmäler, im weiteren Sinne dieses Wortes, von den vereinzelt Gräber und von den Gräberfelder bis zu den architektonischen Denkmäler (Hügelgräber, Mausoleen, Sarkophagen aus Ziegelsteinen, Kisten aus Steinplatten) und Skulpturdenkmäler (Steinsarkophagen, Grabstelen, Grabaltäre, cippi, freistehende Rundmedaillons, Postamente, Bekrönungen etc.), im umfangreicheren Kontext der Funde dieser Art aus dem ganzen Römischen Reich, zwecks des Erwerbes von Auskünfte bezüglich des geistlichen Lebens aus römischen Dakien, der ethnischen Zuschreibung und der chronologischen Einstufung dieser Denkmäler, der komplexen Untersuchung ihrer territoriellen Verbreitung, ist schwer zu vorstellen ohne dem Versuch, sie zu klassifizieren.

Schon seit 1894, wann es wenige Aufzeichnungen von Funden oder Untersuchungen von provinzialrömischen Gräber gab und wann die Aufmerksamkeit der Forscher und des weiten Publikums hauptsächlich von den Sarkophagen und den Gräber mit wertvollen Inventare angezogen war, wurde behauptet, daß in Dakien die Körpergräber zahlreicher als die Einäscherungsgräber seien. Diese falsche Meinung, zu dessen Begründung später vorgebracht wurde, daß das Durchsetzen der Körperbestattung gerade zur Zeit der Eroberung Dakiens stattgefunden haben soll und daß das Reichtum an Baustein die Verbreitung dieses Bestattungsritus, mit dem die Mehrheit der Skulpturdenkmäler verbunden sei, begünstigt haben mag, sowie auch die Möglichkeit des Verlustes der anderswo als in den Gräberfelder aufbewahrten Urnen und die geringere Kosten, die mit der Körperbestattung verbunden sind, wurde von den rumänischen Verfasser bis gegen dem Ende der 60er Jahren des 20. Jh. verfehlet. Später, dank einer vereinfachender Anschauung, indem man versuchte, "archäologische Beweise" für die dakorumänistischen politisch-historiographischen Dogmen zu bringen, wurden die Einäscherungsgräber, trotz dem Vorbehalten einiger Forscher, ausschließlich der einheimischen (dakischen) Bevölkerung zugeschrieben, durch Wiederbelebung einer in 1941 verfehleten These, die ebenfalls auf derselbener tendenziösen Auslegung der damals bekannten archäologischen Funde beruhen; gleichzeitig, versuchte man wieder den ebenfalls in 1941 verfehleten Gedanken zu beglaubigen, daß das Vorhandensein der Steindenkmäler in einem Gräberfeld mit der Körperbestattung verbunden sei, während nach 1989 die schon widerlegte These der Vorherrschaft der Körperbestattung in Dakien als einen begünstigender Faktor für die Verbreitung des Christentums wiederaufgenommen wurde, aber von den kirchlichen orthodoxen Geschichtsschreibung, die nicht nur durch die Unfähigkeit, die archäologischen Funde kritisch und objektiv, aufgrund einer modernen Methodik, zu untersuchen geprägt ist, sondern auch durch das Fortbestehen einiger Stereotypen des rumänischen radikalen ethnozentrischen und konfesionalistischen Denkens aus der Zwischenkriegszeit.

Die Untersuchung der Bestattungbräuche aus anderen Provinzen zeigt aber daß die Körperbestattung, an deren Verbreitung auch die orientalischen Kulte beigetragen haben, vorherrscht hauptsächlich gegen das Ende des 3. Jh. und setzt sich durch erst in der konstantinischen Zeit. In welcher Maß kann dieses

Phänomen mit seit dem ausgehenden 2. Jh. auch in Dakien belegten Prozesse (die Verbreitung des Mithraismus, des Kultes des Sol Invictus und das Sonnengottwerden anderer Gottheiten) in Verbindung gebracht werden, bleibt noch schwierig zu präzisieren. Die statistische Analyse der Häufigkeit der Einäscherungs- und Körpergräber in unterschiedlichen provinzialrömischen Gräberfelder aus Dakien beweist daß, trotz einigen bedeutungsvollen Ausnahmen, die auf dem Fortdauern der Bestattungen auch in der Spätantike und, wahrscheinlich, auch einiger griechisch-orientalischen Einflüsse provinzialrömischer Zeit ruckzuführen sind, der häufigste Bestattungsritus die Einäscherung (ca. 70 % - 100 % der untersuchten Gräber) ist, die in den Gräberfelder des ländlichen Milieus aus den ehemaligen dakischen Provinzen auch nach dem Schluß der römischen Herrschaft überwiegend bleibt.

Unter den unterschiedlichen Versuche, die Bestattungssysteme aus den dakischen Provinzen zu klassifizieren, derjenige des Bukarester Forschers M. Babeş (1970), der von den im nördlichen Gräberfeld aus Romula getroffenen Befunde vorausgeht, behandelt diese Frage aus einer neuen Anschauung, nämlich nicht aus der gewöhnlichen, die eng-typologisch und diachronisch ist oder sich nur auf einem gewissen ethnokulturellen Abschnitt der Provinzialbevölkerung begrenzt, sondern aus der Perspektive der sozialen und kulturellen Anthropologie. Dieser Klassifizierungsversuch unterscheidet sich, gleichzeitig, durch das Anliegen für die sicheren chronologischen Elemente und für die Beobachtungen der vertikalen und horizontalen Stratigraphie, die Aufschlüsse geben können, ob es im erwähnten Gräberfeld um unterschiedliche, aber synchrone Typen, beziehungsweise um eine Nachfolge von Typen handelt.

Das Ergebnis war ein auf der Behandlungsweise der Leiche und auf der Art der Beisetzung der Bestattungsreste beruhendes Klassifizierungssystem, das die folgenden Gräbertypen einschließt:

- a. Körpergräber.
- b. Scheiterhaufengräber.
- c. Brandgräber mit ausgebrannter Grube.
- d. Einfache Brandgrubengräber.
- e. Urnengräber.
- f. Gräber von unbestimmbaren Typus.

Dieses Klassifizierungssystem wird auch zur Zeit in der rumänischen Archäologie benutzt, um die in den provinzialrömischen Gräberfelder, aber vor allem die im mit den dakischen Provinzen benachbarten Milieu entdeckten Gräber zu beschreiben, denn für die Beschreibung der provinzialrömischen Körpergräber, oft eine detailliertere Klassifizierung nötig ist, die auch auf das Vorhandensein oder nicht der für die Benutzung eines Sarkophages sprechenden Spuren, wie auch auf die Art und den Anschein des Sarkophages, laut den von O. Floca (1941) vorgeschlagenen Kriterien Rücksicht nehmen soll; obwohl die mit der Klassifizierung der provinzialrömischen Gräber aus Dakien beschäftigten Forscher haben auch dem flachen oder hügelartigen Aspekt, beziehungsweise dem individuellen oder kollektiven Charakter des Grabes und, sicher, dem Vorhandensein eines Grabdenkmales oder eines Grabbaus Aufmerksamkeit geschenkt, diese Elemente, auch wenn ihre Nutzlichkeit für eine korrekte Beschreibung, zwecks der Untersuchung einiger Aspekte des sozialen und geistlichen Leben, nachgewiesen ist, finden aber nur teilweise, in einer unzureichenden Maß, eine Widerspiegelung in den von diesen Gelehrten hergestellten typologischen Schemata. Diese Lage wird manchmal durch den Forschungsstand und die geringe Fundenanzahl, andermal aber durch die Bedeutungslosigkeit dieser Kriterien für die Auswertung der Funde aus der Hinsicht ihrer chronologischen und ethnokulturellen Einstufung begründet.

Weil in jedem Gebiet und in jeder historischen Zeit, in unterschiedlichen Kulturmilieus, gibt es eine vollständige und kohärente, mehr oder weniger standardisierte Gesamtheit von Elementen des Bestattungsrituals, deren Zweck ist, die soziale Identität der Verstorbenen auszudrücken, wie aber auch eine Reihe von Bestattungen, die, indem sie von dieser Gesamtheit ritueller Normen abweichen, als sonderbar betrachtet werden; meistens handelt es aber nur um einen Eindruck, der auf einer unvollständigen Untersuchung oder auf dem Ignorieren der Variabilität der Bestattungsbetragen innerhalb einer Gemeinschaft zurückzuführen ist, so daß die Auslegung dieser Kategorie von Bestattungen Kontroversen erzeugt, woher auch die Bestrebungen, möglichst

präzise Abgrenzungskriterien dafür festzustellen, aufgrund neuer Analyseverfahren, die immer näher der Methoden der kriminellpolizeischen und gerichtsmedizinischen Untersuchung werden. In der die Bestattungsriten aus den dakischen Provinzen betreffenden Geschichtsschreibung gibt es, vorläufig, nur wenige Versuche, die Auskünfte bezüglich der "Sonderbestattungen" zu synthetisieren und neuzubesprechen.

Monumentele funerare, în sensul larg al acestui termen, de la morminte izolate și necropole și până la monumentele arhitectonice (tumuli, mausolee, sarcofage din cărămidă, cutii din lespezi de piatră) și sculpturale (sarcofage din piatră, stele, altare funerare, *cippi*, medalioane funerare lucrate aparte, postamente, coronamente etc.), fie că este vorba de piese complete sau doar de *membra disiecta*, reprezintă, așa cum remarcase încă din 1941 O. Floca¹, cea mai vastă categorie de monumente romane din Dacia. Acest lucru se explică, în cazul mormintelor propriu-zise, prin aceea că, de regulă, fiind, prin natura lor, încă de la bun început, ascunse în pământ, ele sunt într-o măsură mai mare ferite de distrugerii decât alte categorii de antichități². Cunoașterea lor mai aprofundată, în contextul mai amplu al descoperirilor de această natură din întregul Imperiu roman, în vederea dobândirii unor informații legate de viața spirituală din Dacia romană, a atribuirii etnice și încadrării lor cronologice, a studiului complex al răspândirii lor teritoriale, este greu de închipuit fără o încercare de a le clasifica.

În acest sens, ca un punct de plecare spre discutarea sistemelor de înmormântare din Dacia romană, vom aminti că încă din 1894 s-a afirmat, de către Király (König) P., că aici mormintele de inhumație sunt mai numeroase decât cele de incinerație³; pe atunci existau puține consemnări ale descoperirilor sau cercetărilor de morminte romane provinciale, iar atenția cercetărilor și a marelui public era reținută mai ales de sarcofage și de mormintele cu inventar prețios, ale reprezentanților elitelor. D. Tudor, care împărtășește și el punctul de vedere al cercetătorului austro-ungar, considera că această situație își găsește explicația, pe de o parte, în coincidența cronologică dintre cucerirea Daciei, părăsirea ritului funerar al incinerației și adoptarea celui al inhumației, iar pe de alta în faptul că, adeseori, urnele cu resturile cinerare ale defuncțiilor erau păstrate în casele rudelor, unde, cu timpul, se puteau pierde⁴. În privința frecvenței mai mari a inhumației, O. Floca credea, de asemenea, că mormintele romane de inhumație ar fi mai numeroase decât cele de incinerație, pe baza studiului sistemelor de înmormântare din Dacia Superior întreprins de el⁵ și a credinței că bogăția în rocă de construcție favoriza răspândirea ritului inhumației, de care ar fi fost legată majoritatea monumentelor sculpturale⁶; tot el aduce în sprijinul convingerii sale argumentul că inhumația este cel mai simplu sistem de înmormântare și, prin aceasta, "*foarte potrivit și pentru cei săraci*", ale căror morminte sunt, în general, lipsite de monumente funerare, uneori și de inventare sau chiar și de sicriu⁷, constatând, totodată, că o influență a populației autohtone asupra riturilor de înmormântare romane din Dacia nu poate fi susținută⁸, dar socotește ritul funerar al inhumației ca fiind, totuși, "*mai puțin intrat în tradiția și practicile funerare locale*"⁹, părere acceptată în 1996 și de către V. Wollmann¹⁰. O altă cauză a frecvenței mai mari a inhumației ar putea proveni, după O. Floca¹¹, din evoluția generală a sistemelor de înmormântare din Imperiul roman, unde inhumația devine predominantă începând cu sec. II e.n. și se generalizează la sfârșitul sec. II și în sec. III¹², în

¹ Floca 1941, p. 1.

² Tudor 1968 c, p. 402.

³ Király 1894, p. 374.

⁴ Tudor 1968 c, p. 402.

⁵ Floca 1941, p. 81sq.

⁶ Floca 1941, p. 82sq.

⁷ Floca 1941, pp. 82-84.

⁸ Floca 1941, p. 83.

⁹ Floca 1941, p. 97.

¹⁰ Wollmann 1996, p. 227.

¹¹ Floca 1941, p. 82.

¹² Floca 1941, p. 82; cf. Tudor 1968 a, p. 42; Brilliant 1979, p. 95sq.

bună parte și datorită influențelor venite din Orient¹³. Deși în necropola de nord de la Romula mormintele de incinerare au fost, probabil, cele mai frecvente de-a lungul întregii sale perioade de întrebuințare¹⁴, C. M. Tătulea este de părere că, în acest oraș, la sfârșitul sec. II și în sec. III raportul numeric dintre înmormântările de incinerare și cele de înhumare a ajuns la un echilibru, datorită creșterii considerabile a numărului mormintelor de înhumare¹⁵; afirmația autorului citat, care este de părere că acest fenomen dovedește accentuarea procesului de romanizare și adaptabilitatea la noile credințe, în care însă vechile tradiții se contopesc, transmitând în timp ecouri destul de bine sesizabile (de pildă, prin păstrarea tradiției de a depune în morminte vase de ofrandă și în purificarea rituală, prin ardere, a mormintelor, întâlnită și în necropolele de înhumare sub forma arsurilor rituale din apropierea mormintelor)¹⁶ nu are însă decât o valabilitate relativă și limitată, deoarece se găsește sub influența unor rigide scheme ale evoluției cultural-istorice specifice provinciilor dacice și a dogmelor politico-istoriografice ale continuității tradițiilor culturale autohtone.

În vederea unei comparații corecte cu situația din alte provincii, trebuie precizat că, după opinia, într-o oarecare măsură exagerată, a lui L. Laville, incinerarea reprezintă în Gallia ritul funerar exclusiv în sec. I-IV¹⁷, iar pe Rhin, în regiunea Pfalz, ca peste tot în provinciile gallo-germanice, înhumarea constituia o excepție în sec. I-II¹⁸ și că trecerea de la ritul incinerării la cel al înhumării se încheie în perioada constantiniană, atunci când numărul sarcofagelor crește exploziv¹⁹, în vreme ce în Britannia înhumarea a înlocuit incinerarea încă de la sfârșitul sec. II și prima jumătate a sec. III²⁰. În Gallia, trecerea populației autohtone de la ritul tradițional al incinerării la acela al înhumării nu s-a făcut sub influența elementelor germanice²¹ și nici a celor italice, ci a aflului de orientali²². După cucerirea romană, la Šempeter pri Celju (Slovenia), unde printre cele peste 600 de diferite monumente întregi și fragmentare (altare funerare și *aediculae*) descoperite nu a apărut decât un singur mormânt de înhumare, incinerarea este ritul funerar predominant în sec. I-II și cel puțin în prima treime a sec. III²³. O situație oarecum asemănătoare se constată și în partea dobrogeană a provinciei Moesia Inferior, cu toate rezervele impuse de stadiul actual al cercetărilor arheologice. La Beroe înhumarea, care a devenit ritul funerar predominant încă din a doua jumătate a sec. III²⁴, s-a generalizat până la sfârșitul sec. III²⁵, iar la Tomis, unde în necropola datată între sec. IV î.e.n. – I e.n. 70 % dintre morminte sunt de incinerare și doar 30 % de înhumare, datate însă de-a lungul întregii perioade de folosire a necropolei, în necropola din sec. II-III, în schimb, din 183 de morminte cercetate doar 2 sunt de incinerare²⁶. Deși situația de la Tomis pare a fi specifică doar acestei colonii și nu poate fi generalizată, se pare că în orașele grecești de pe țărmul pontic înhumarea, care coexistase anterior cu incinerarea, mai frecventă însă, începe să se generalizeze începând cu a doua jumătate a sec. II, sub impulsul dominației romane²⁷. În zonele rurale, populația autohtonă, getică, nu abandonează ritul tradițional al incinerării decât sub puternica influență a coloniștilor aduși de autoritățile romane²⁸. Studiul necropolelor de pe

¹³ Benea – Bona 1994, p. 117; cf. Petre 1973, p. 686.

¹⁴ Babeș 1970, p. 176.

¹⁵ Tătulea 1994, p. 123.

¹⁶ Tătulea 1994, p. 127.

¹⁷ Laville 1967, p. 212.

¹⁸ Petrovszky – Transier 1994, p. 40 (R. Petrovszky); cf. CRMS, p. 180.

¹⁹ Petrovszky 1994, p. 21; Petrovszky – Transier 1994, p. 82 (R. Petrovszky).

²⁰ Boon 1974, p. 611.

²¹ Van Doorselaer 1967, p. 59sq.

²² Petre 1973, p. 686.

²³ Klemenc 1960, p. 303.

²⁴ Petre 1973, p. 684.

²⁵ Petre 1973, p. 678.

²⁶ Petre 1973, p. 679.

²⁷ Petre 1973, p. 683.

²⁸ Petre 1973, p. 685.

teritoriul Bulgariei, deci din provinciile Moesia Inferior și Thracia, a arătat că aici incinerarea predomină în sec. I-II și începe să fie treptat înlocuită de incinerare spre sfârșitul sec. III, dar incinerarea nu dispare, iar în Munții Rhodopi se întâlnește cu regularitate chiar și în sec. IV²⁹; la începutul sec. III, în Moesia Inferior și în Thracia nici necropolele birituale și nici chiar tumulii birituali nu sunt excepții³⁰. D. Vulčeva a arătat că, deși, în general, predominarea mormintelor de incinerare la începutul stăpânirii romane este privită ca o continuarea a tradițiilor funerare preromane, nu ar trebui însă omisă nici influența tradițiilor din alte provincii europene, în care, la fel ca și la Roma, predomina ritul incinerării, iar trecerea la inhumare o pune tot pe seama influenței romane³¹. A. Petre consideră, de asemenea, că pentru Dobrogea încercarea de a găsi origini autohtone ale ritului inhumare din epoca romană imperială este inutilă, iar aceea de a o pune exclusiv pe seama unor influențe greco-pontice sau scito-sarmatice nu are șanse de a fi confirmată prin descoperiri arheologice, astfel că singura explicație constă în intensa acțiune de colonizare desfășurată de autoritățile romane, în primul rând cu elemente originare din provinciile microasiatice³². La Viminacium, unde se întâlnesc adesea morminte birituale, contemporane, cu scheletul depus peste resturile incinerate pe *ustrinum*³³, determinările antropologice au arătat că femeile preferau ritul incinerării, în timp ce bărbații pe cel al inhumare, fenomen explicat prin numeroasele căsătorii mixte între femeile indigene și bărbații de origine orientală³⁴. Aceste constatări arată că, atât în provinciile balcano-dunărene, cât și la Roma și în Occident, generalizarea inhumare se datorează unor influențe orientale, chiar dacă, adesea, inhumare se propagă prin elemente de o cu totul altă origine etnică, dar aflate sub influența unor reprezentări religioase de origine orientală³⁵, a căror răspândire a fost favorizată de condițiile politice, social-economice și culturale specifice societății romane din sec. II-IV. Mai recent, I. Hica arăta că și în Dacia frecvența incinerării și inhumare și generalizarea inhumare reprezintă fenomene cu o evoluție asemănătoare celei din alte provincii și că preferința pentru unul sau altul dintre aceste rituri funerare este determinată de originea etnică a diferitelor grupuri de coloniști, iar în Antichitatea târzie inhumare s-a impus în mediul posturban, predominant roman, în vreme ce în mediul rural, mai conservator, continua să fie preferată incinerarea³⁶; deși autoarea citată lasă să se înțeleagă faptul că în mediul rural din Antichitatea târzie continua practicarea unor tradiții funerare neromane, ea nu precizează, totuși, dacă este vorba de cele daco-romane, de cele ale diferitelor grupuri de coloniști sau de cele ale unor populații barbare ori dacă are în vedere o situație mai complexă, datorată interferențelor etnoculturale.

În ce măsură însă există vreo legătură dintre creșterea frecvenței inhumare în raport cu incinerarea și răspândirea cultului mithraic, al lui Sol Invictus și al solarizării altor divinități, fenomen pus în evidență și în Dacia între sfârșitul sec. II și sfârșitul stăpânirii romane în Dacia³⁷, este încă greu de precizat, cu toate că se admite că generalizarea incinerării, începând cu epoca bronzului, este strâns legată de o nouă concepție cu privire la relația dintre trup și suflet și la nemurire, datorată răspândirii cultelor solare³⁸. Aceste concepții nu reușesc însă să se impună în aceeași măsură peste tot și să le înlăture pe cele mai vechi, ci, adesea, se ajunge la o soluție de compromis, iar imaginarul funerar rămâne unul chthonian, deși ritul funerar predominant este incinerarea, după cum există și situații în care, deși ritul funerar îl constituie inhumare sau expunerea/descompunerea, imaginarul funerar este unul uranian, iar principalele divinități sunt, de asemenea, uraniene și divinitățile chthoniene nu ocupă decât un rol secundar. Această varietate și

²⁹ Vulčeva 1998, p. 645.

³⁰ Vulčeva 1998, p. 645.

³¹ Vulčeva 1998, p. 645.

³² Petre 1973, p. 686.

³³ Golubović 1998, p. 249sq.

³⁴ Golubović 1998, p. 250.

³⁵ S-a constatat, în schimb, că, potrivit credințelor lor precreeștine, elementele orientale au respins incinerarea, practică de romani: Golubović 1998, p. 252.

³⁶ Hica 1999, p. 97.

³⁷ Sanie 1974-1975, pp. 333 și 336sq.; Sanie 1981, pp. 128 și 132-134.

³⁸ Bichir 1985, p. 12.

divergență a concepțiilor cu privire la reprezentările legate de Lumea Cealaltă, la postexistență și relația dintre trup și suflet este, de altfel, caracteristică uriașului conglomerat de popoare și culturi care a fost Imperiul roman, în care, în anumite condiții istorice, se constată, într-adevăr, predominarea unei concepții sau a alteia, în funcție de regiune și de perioadă, dar și de mediul social și cultural. Totuși, există și culte practic incompatibile cu incinerarea, precum cel iudaic și, foarte probabil, cel isiac, cel puțin din perspectiva atitudinii tradiționale a egiptenilor față de cadavru și al rolului zeiței Isis în cultul funerar, al cărui element central este identificarea defunctului cu Osiris.

Bazându-se pe vechile opinii din bibliografia referitoare la ritul funerar în Dacia romană, M. Macrea, D. Protase și M. Rusu afirmau, în anul 1960, că ritul inhumației era "*singurul și bine documentat pînă nu demult în provincia noastră*", unde, după părerea lor, predomină încă din sec. II, deși constată că: "*În Pannonia cimitire de incinerare, similare celor de la Porolissum și Apulum, se cunosc tot în apropierea marilor centre urbane, de pildă la Aquincum, Sopianae și Savaria. Acolo înhumația se generalizează abia începînd cu secolul III*"³⁹. În 1964, M. Macrea și D. Protase afirmau că "*romanii (coloniștii) practicau în Dacia atît ritul incinerării, mai puțin frecvent, cît și acela al inhumației, predominant încă din sec. II*"⁴⁰, iar H. Daicoviciu mai susținea încă, în 1968, că "*ritul cel mai răspîndit în provincia traiană era înhumația*"⁴¹.

Datorită concepțiilor greșite a acestor istorici cu privire la preponderența inhumației în Dacia romană, dar și a datării de către O. Floca în epoca stăpînirii romane în Dacia a multor descoperiri funerare aparținînd, de fapt, populației romane târzii rămase pe teritoriul fostelor provincii dacice, în condițiile în care cultura materială a acesteia era puțin cunoscută la mijlocul sec. XX, s-a ajuns la părerea că ritul funerar al incinerării ar indica existența unei populații "*de origine locală, neromană*"⁴²; această teză este perpetuată difuz pînă când, "redescoperită", "reconsiderată" și "revalorificată", mai târziu, când, datorită constatărilor legate de frecvența ritului funerar al incinerării, ca și a mediului etnocultural și social și perioadei în care acesta se întîlnește, ajunge a fi instrumentalizată de aparatul politico-ideologic al regimului național-comunist al lui N. Ceaușescu, în condițiile în care rezultate valabile ale unor cercetări arheologice, istorice, de antropologie fizică, socială și culturală cu privire la practicile funerare ale diferitelor populații care au locuit de-a lungul vremii pe teritoriul României au fost abuziv folosite, uneori, chiar de către cercetători de prestigiu⁴³, în sensul demonstrării "interdisciplinare", cu o metodologie defectuoasă, a unor teze tracomane, puternic ideologizate, cărora le mai lipsea doar o "aprofundare" culturologică a studiilor de antropologie fizică pentru a aduce și o justificare raseologică dogmelor politico-istoriografice daco-româniste, în spiritul concepțiilor "biopoliticienilor" fasciști din România perioadei interbelice sau a celui de-al doilea război mondial. Presiunea politică izvorâtă dintr-o atare concepție s-a făcut resimțită asupra cercetării istorice, dar, în general, puțini au fost cei care au făcut compromisuri și s-au conformat și în scris unor astfel de "orientări și indicații".

În 1968, pornind de la constatarea justă și în mod repetat reafirmată, că în necropolele din sec. II-III cu inventare de factură romană autohtonii se identifică mai ușor prin ritul incinerării⁴⁴, tradițional la această populație încă din sec. VI î.e.n.⁴⁵ și că incinerarea reprezintă ritul funerar specific populației dacice pînă în sec. IV e.n.⁴⁶, D. Tudor era însă de părere că, în Dacia, dăinuirea puternică a ritului incinerării pînă în secolul al III-lea reflectă numărul mare al elementului etnic autohton⁴⁷, ceea ce reprezintă, deja, o interpretare *pro domo*, dar ușor de înțeles în acel stadiu al

³⁹ Macrea et alii 1961, p. 383.

⁴⁰ Macrea – Crișan 1964, p. 320.

⁴¹ Daicoviciu 1968, p. 350.

⁴² Horedt et alii 1953, p. 298.

⁴³ Nicolăescu-Plopșor – Wolski 1971.

⁴⁴ Tudor 1968 b, p. 379sq.; Tudor 1969 b, p. 322.

⁴⁵ Protase 1971 a; Bichir 1985, p. 12; Crișan 1986, pp. 116 și 118; Sîrbu 1993, p. 42sq.

⁴⁶ Bichir 1985, p. 12.

⁴⁷ Tudor 1968 b, p. 384.

cercetărilor. În 1969, autorul citat remarca, referindu-se la unele necropole în care *"ritul de înmormântare apare cel tradițional dacic, adică prin incinerare, într-o vreme când romanii foloseau în masă înhumarea"*, între care le amintește și pe cele din Munții Zlatnei, de pe dealurile Boteș și Corabia, că *"modestia inventarului mortuar constituie indiciile unei populații cu o slabă stare materială, care în acea vreme nu putea fi decât cea geto-dacică"*⁴⁸. Absolutizând aceste puncte de vedere, în contextul politicii cultural-ideologice ale regimului național-comunist, ale cărei principii au fost stabilite în iulie 1971, la Mangalia, I. Andrițoiu și L. Mărghitan afirmă, în 1972, că *"incinerarea, obiceiul funerar răspândit în societatea dacică încă în epoca fierului, nu este nicidecum specific obiceiurilor coloniștilor romani"*⁴⁹.

Asupra primejdiei absolutizării acestor observații, fie pe baza lipsei referințelor scrise, de epocă, la practicarea incinerării în Dacia Superior, fie prin studiul materialului arheologic, atrăsese însă atenția, încă din 1941, chiar O. Floca⁵⁰, iar în 1975, fără a intra însă mai mult în detalii, N. Gudea constata, în mod just, că *"riturile de înmormântare sînt preponderent romane, deși se păstrează urme numeroase ale riturilor de înmormântare ale autohtonilor daci"*⁵¹. Cu toate acestea, în 1979, I. Andrițoiu, confruntat cu problema atribuirii etnice a mormintelor de incinerare din necropola estică de la Micia și care afirmase, într-un mod foarte riscant, că mormântul nr. 7 aparține unui autohton și, nici mai mult, nici mai puțin, că ar fi *"primul mormînt ce se poate atribui populației băstinașe"*⁵², constata: *"Cît privește raportul cronologic dintre înhumare și incinerare, credem că cele două rituri funerare pot fi considerate contemporane în limitele sec. al II-lea e.n. Încercarea de defînire etnică a celor două tipuri de morminte este greu de făcut pe baza materialelor arheologice de caracter general provincial roman. prea puțin lămuritor în direcția precizării originii etnice a defunțiilor"*⁵³. Astfel, O. Floca s-a arătat, totuși, chiar și în această situație, mai prudent decât în 1970, când, împreună cu colaboratorii săi⁵⁴, în încercarea lor de a atribui aproape în exclusivitate dacilor practicarea ritului funerar al incinerării, potrivit unei concepții cu urmări dintre cele mai nefaste asupra istoriografiei românești, la fundamentarea căreia, mai mult sau mai puțin voit, a contribuit el însuși, prin concluziile pripite formulate în 1941 asupra acelor necropole din Dacia Superior pe care le atribuiseră, eronat, populației autohtone, respectiv cele din Munții Zlatnei și cea tumulară a coloniștilor norico-panonici de la Cașolț (jud. SB). Totuși, în 1979, în contribuția sa referitoare la cercetările din necropola de est a Miciei, inclusă în raportul colectiv asupra cercetărilor desfășurate la Micia în 1977, I. Andrițoiu arăta că în sec. II mormintele de incinerare par a fi contemporane cu cele de înhumare și că preferința pentru unul sau altul dintre cele două rituri funerare poate să fi fost determinată, între altele, de apartenența etnică a diferitelor grupuri de coloniști și populații din Dacia romană⁵⁵; această concluzie, deși reflectă doar parțial realitatea, prin aceea că nu acordă importanța cuvenită, ca factor determinant, ideologiei funerare a populațiilor respective sau, mult mai probabil, credințelor împărtășite de către indivizi, a eliminat, totuși, într-o anumită măsură, interpretările arbitrare, care trebuie înțelese în contextul politicii culturale a statului român din acea vreme. Cu toate acestea, în 1994, la exact un veac după primele considerații de ansamblu cunoscute nouă cu privire la riturile funerare din Dacia romană, datorate, cum am arătat, lui Király P.⁵⁶, I. Ionescu, doritor de a prezenta această provincie ca fiind deosebit de receptivă la misiunea creștină, afirma în mod aberant că înhumarea era ritul funerar predominant, aducând ca unic argument doar lipsa altarelor cu nișă de depunere a cenușii, cunoscute în unele provincii romane⁵⁷. Această situație reflectă, de fapt, oscilația importanței

⁴⁸ Tudor 1969 a, p. 29.

⁴⁹ Andrițoiu – Mărghitan 1972, p. 39.

⁵⁰ Floca 1941, p. 81.

⁵¹ Gudea 1975, p. 103.

⁵² Andrițoiu 1979 b, p. 274; Marinescu et alii 1979, p. 118 (I. Andrițoiu).

⁵³ Andrițoiu 1979 b, p. 274.

⁵⁴ Floca et alii 1970, p. 5.

⁵⁵ Marinescu et alii 1979, p. 118 (I. Andrițoiu).

⁵⁶ Király 1894, p. 374.

⁵⁷ Ionescu 1994, p. 250; Ionescu 1998, p. 23.

acordate, în funcție de conjunctura politică, de-a lungul vremii, celor două concepții care au avut o influență negativă prin interpretarea mitologizantă a descoperirilor funerare romane din Dacia: cea daco-românistă, care, încă de la jumătatea sec. XIX, exagera, din motive politice, importanța elementului dacic în procesul formării poporului și limbii române și cea național-creștină, promovată cu precădere de extrema dreaptă și de mediile ortodoxe tradiționaliste, care insistă asupra unei creștinări rapide și relativ profunde a populației "daco-romane", ale cărei începuturi datează încă din timpul stăpânirii romane în Dacia, ba chiar, pentru partea dobrogeană a provinciei Moesia Inferior, încă din perioada creștinismului apostolic.

În lipsa unor studii statistice, considerațiile cu privire la preponderența unuia sau a altuia dintre cele două principale rituri funerare ar trebui privite cu rezerve, mai ales după ce în întreaga provincie Dacia au fost cercetate, uneori încă din sec. XIX, mari cimitire în care se practica exclusiv ritul incinerăției sau în care acesta din urmă precumpănea, dar care au rămas insuficient sau deloc cunoscute la mijlocul sec. XX, când atenția cercetătorilor se concentra încă în special pe monumentele funerare epigrafice și sculpturale, a căror relații cu cele două principale rituri de înmormântare sunt încă insuficient cercetate⁵⁸ și în condițiile în care se cunoaște încă foarte puțin despre organizarea, planimetria și evoluția în timp a necropolelor urbane din provincie sau despre specificul fiecăreia, dat fiind că, după R. Harhoiu (1987), cercetarea mediului urban provincial "*este efectuată, se poate afirma fără excepție, de nespecialiști în acest domeniu de cea mai strictă specialitate*"⁵⁹, a căror sarcină, în epoca regimului național-comunist era, cum am mai arătat, "*demonstrarea științifică*" a dogmelor politico-istoriografice ale continuității și unității⁶⁰, iar cercetarea epocii romane, în general, "*s-a orientat și se orientează cu precădere spre investigarea castrelor*"⁶¹ și doar într-o foarte mică măsură asupra așezărilor rurale și încă și mai puțin asupra necropolelor (abstracție făcând de recentul Program Național de Cercetare "Alburnus Maior"). Chiar scuza oficioasă (*tot din 1987!*) pentru această veche stare de lucruri este relevantă și prin ceea ce caută să combată, dar și prin ceea ce afirmă: "*Nu este vorba de o orientare tendențioasă a cercetării numai spre anumite probleme, din dorința de a nu se ajunge la concluzii deranjante, așa cum am auzit insinuându-se de cei care ne fac procese de conștiință, ignorând starea obiectivă a cercetării. Este vorba pur și simplu de un program de cercetare defectuos orientat*"⁶². Dar această orientare greșită a cercetării fusese sesizată încă din 1954 de către K. Horedt, care arăta și cauza ei, chiar dacă în acord cu rigidele teze de inspirație stalinistă cu privire la lupta de eliberare dusă de masele dacice asupra: "*În primul rînd, s-a acordat o atenție exagerată cercetării castrelor romane, presupunîndu-se că s-ar putea dovedi folosirea și locuirea lor și după retragerea trupelor din ele. Rezultatele acestor cercetări au arătat însă, în general, că aceste centre militare ale stăpînirii romane au fost într-adevăr abandonate și au rămas părăsite odată cu eliberarea provinciei*"⁶³. Efectele negative ale acestei politici de cercetare asupra studiului unor realități sociodemografice ale Daciei romane a fost subliniat atât în epocă, de către amintitul cercetător⁶⁴, cât și mai recent, de către S. Cociș⁶⁵.

Că această situație nu se datorează, totuși, doar amintitelor neajunsuri în strategia cercetării istorico-arheologice, ci tocmai unei orientări tendențioase, o demonstrează concluziile cu privire la atribuirea etnică a unor necropole, insuficient sau chiar deloc cercetate, insistându-se nu atât pe ideea unei frecvențe mai mari a inhumăției, deja desuetă, cât pe două idei apriorice diametral opuse, folosite cu o ridicolă naivitate pentru a argumenta continuitatea și romanizarea populației dacice, fără a ține seama de contextul etnocultural specific vremii și regiunii și nici de alte cauze

⁵⁸ Harhoiu 1987, p. 139.

⁵⁹ Harhoiu 1987, p. 139.

⁶⁰ Bogdan-Cătănicu 1998, p. 111.

⁶¹ Harhoiu 1987, p. 139.

⁶² Harhoiu 1987, p. 139.

⁶³ Horedt 1954, p. 488.

⁶⁴ Horedt 1958, p. 25.

⁶⁵ Cociș 2004, p. 160.

ale schimbărilor survenite în ritul și ritualul funerar: practicarea inhumației, ca rit specific roman ar dovedi romanizarea, în vreme ce incinerarea se datorează ... continuității populației dacice! Absurdul acestor teze devine evident atunci când se face o analiză obiectivă a descoperirilor și riturilor funerare din mediul dacilor liberi, fără însă a porni de la dogma politico-istoriografică a unității culturale a populației dacice⁶⁶, care, în ciuda faptului că M. Babeș ridicase, tocmai în 1971, problema unei necesare distincții în studiul tradițiilor funerare între necropolele populației autohtone, cele ale coloniștilor veniți din diferite provincii și, eventual, ale comunităților dacice extraprovinciale colonizate în Imperiul roman și a reconsiderării unor necropole eronat atribuite populației daco-romane⁶⁷, a reușit să se impună, din păcate, în contextul politic al ultimului deceniu al regimului național-comunist, deși mai mult formal, cu precădere în discursul politico-istoriografic și în interpretarea fenomenelor istorice și a realităților etnoculturale și mai puțin în ceea ce privește interpretarea descoperirilor propriu-zise, în locul unui punct de vedere mai nuanțat, de la sfârșitul perioadei "sovietizante"⁶⁸. La geto-daci, incinerarea, practică și de unele triburi tracice, reprezintă ritul funerar specific din perioada Latène și până în sec. II-IV⁶⁹. Cum incinerarea rămâne și după retragerea autorităților romane din Dacia ritul funerar predominant în mormintele din mediul rural, ale populației păgâne⁷⁰, ar rezulta că acestea ar aparține exclusiv populației dacice, fapt contrazis de studiul descoperirilor arheologice, care au dovedit că, mai ales în Transilvania, populația romană târzie poate fi distinsă, prin tradițiile și inventarele sale funerare, de elementele dacice pătrunse pe teritoriul provinciei, ca și de acelea ale purtătorilor culturii Sântana de Mureș – Černjuchov⁷¹; de altfel, odată cu progresul cercetărilor arheologice, a devenit tot mai evident că aici populația romană târzie nu locuiește în aceleași așezări și nici nu folosește aceleași necropole cu dacii liberi și goții, care nu au fost admiși în obștile sătești ale acesteia⁷².

Astfel, cu toate că L. Mărghitan nu optează pentru o atribuire etnică precisă a mormintelor cercetate în necropola de la Deva (jud. HD), pe care însă le descrie foarte rău, el remarcă, totuși, în spiritul părerilor tradiționale din istoriografia acelor vremuri (1971), că *"practicarea ritului incinerării în necropolele din Dacia romană, așa după cum s-a dovedit în numeroase studii anterioare, e un procedeu utilizat încă de daco-geți, obicei cu adânci rădăcini tradiționale, care s-a perpetuat și în epoca romană, putînd fi urmărit pînă în secolul IV e.n."*⁷³, afirmație care, ruptă de contextul analizei descoperirilor arheologice din necropolă și introdusă forțat în acela al descoperirilor de ceramică dacică din clădirile rustice din partea de sud-est a localității⁷⁴ și al descoperirilor preromane de pe teritoriul orașului și din împrejurimi⁷⁵, chiar dacă admite inferioritatea socială a populației dacice din provincie și posibilitatea colonizării forțate în regiune a unor grupuri de daci strămutați din alte părți⁷⁶, face să se înțeleagă concepția sa apriorică în legătură cu această problemă, pe care, de altfel, o și exprimă limpede, în chip de concluzie: *"Adoptarea în viața cotidiană a formelor ceramice romane de către populația dacică e atestată și în practica riturilor funerare, ce se desfășurau sub influența concepțiilor mistico-religioase în care o notă de conservatorism apare evident în însăși păstrarea incinerăției"*⁷⁷. O astfel de concepție fusese însă pusă la îndoială de D. Tudor, în ceea ce privea mormintele târzii de incinerare de la Romula, încă din 1968⁷⁸. Deși nici în 1977 și nici în 1978 în necropola estică a Miciei nu fuseseră cercetate morminte de inhumație, iar cele descoperite de el în 1939, toate jefuite, chiar distruse, nu

⁶⁶ Bichir 1984, p. 19.

⁶⁷ Babeș 1971, pp. 35-37.

⁶⁸ Morintz 1961, p. 446sq.; Protase 1962, p. 197.

⁶⁹ Bichir 1985, p. 12.

⁷⁰ Protase 1962, p. 22.

⁷¹ Hica-Cîmpeanu 1979, p. 162; Rusu 1980, p. 142.

⁷² Rusu 1980, p. 142.

⁷³ Mărghitan 1971, p. 81sq.

⁷⁴ Mărghitan 1971, p. 61, fig. 38.

⁷⁵ Mărghitan 1971, p. 82.

⁷⁶ Mărghitan 1971, pp. 82-84.

⁷⁷ Mărghitan 1971, p. 84.

⁷⁸ Tudor 1968 a, p. 42.

puteau fi datate cu siguranță și nici atribuite etnic în mod mai precis, cu atât mai interesante sunt afirmațiile lui O. Floca, făcute încă din anul 1970, deci înaintea primelor cercetări arheologice sistematice de amploare desfășurate în necropola de est a așezării: el remarcă faptul că dovezilor arheologice ale prezenței populației dacice în zona castrului roman de la Micia, reprezentate de ceramica dacică descoperită în castru⁷⁹, li se adaugă un nou argument, anume că în necropola așezării, printre mormintele de inhumație, există și morminte de incinerație, despre care afirmă că ar fi fost descoperite în cercetări recente și le atribuie populației locale dacice⁸⁰! Dimpotrivă, în 1979, la un an după cercetarea mormintelor de incinerație din necropola de est a Miciei, apar din nou referiri la mormintele de incinerație atât de profetic "prezise" în 1970. Ele sunt datorate aceluiași L. Mărghitan, într-un articol sugestiv intitulat *O importantă contribuție privitoare la problema continuității dacilor în provincia nord-dunăreană întemeiată de Traian (Aprecieri pe baza rezultatelor săpăturilor arheologice de la așezarea dacică de pe vârful Piatra Coziei și de la centrul civil cvasiurban roman MICIA): "O altă dovadă a persistenței dacilor în așezarea de la Micia ne este furnizată de către descoperirea în cadrul necropolei de est a mai multor morminte de incinerație, amplasate printre mormintele de inhumație specifice coloniștilor romani. Cîteva din mormintele de incinerație s-au descoperit în condiții de conservare foarte bună, fiind nederanjate în decursul secolelor. În apropierea lor nu s-au găsit inscripții sau alte monumente sculpturale de rit funerar, așa cum au apărut în contextul arheologic al mormintelor de inhumație. Această absență a oricăror pietre funerare din jurul cistelor cu resturile rugului, o punem pe seama păstrării unei tradiții de înmormîntare care nu îngăduia depunerea de monumente din materiale neperisabile. Or acest procedeu este specific tocmai modului de înmormîntare a geto-dacilor. Chiar necropola de epocă romană de la Cinciș ne oferă cel mai apropiat și concludent exemplu în acest sens. În absolut nici unul din tumulii funerari, în care erau prezente fragmente de vase dacice, nu s-a descoperit nici măcar un fragment de inscripție pe piatră sau o parte din vreun monument sculptural"*⁸¹. Dincolo de faptul că s-a încercat să se acrediteze ideea că prezența monumentelor din piatră într-o necropolă este asociată cu ritul inhumației, idee însușită și de alți autori⁸², deși contrazisă de descoperirile de la Porolissum-Ursoieș⁸³, Toldal (jud. MS)⁸⁴, Brad-Muncelu (jud. HD)⁸⁵, Cinciș (jud. HD)⁸⁶ și chiar de la Deva (jud. HD)⁸⁷, din cadrul unor necropole de incinerație sau, în cazul celor birituale, în asociere cu morminte de incinerație, surprinzătoare sunt și considerațiile finale ale acestei "analize de situație" pentru descoperirile funerare din necropola de est a Miciei, frapante nu atât prin finalitatea lor ușor de presupus, cât prin argumentarea bazată pe prezentarea cu totul denaturată a problematicei riturilor funerare din Imperiul roman: *"Aceste din urmă mărturii de ordin funerar au o deosebită valoare documentară pentru noi, fiindcă în antichitate conservatorismul cel mai consecvent este întâlnit tocmai în cadrul ritualului de înmormîntare. Prin păstrarea incinerației pe parcursul secolelor II-III e.n., populația de origine dacică și-a menținut o notă caracteristică ce ne ajută astăzi să o deosebim de coloniștii veniți din acea 'ex toto orbe Romano', cunoscut fiind că în imperiu se practica ritualul inhumației"*⁸⁸. Vom remarca însă faptul că "metoda" atribuirii unor morminte de incinerație dintr-o necropolă în care lipsesc monumentele din piatră populației dacice, folosită de L. Mărghitan, este obținută "logic" prin ... negarea unei constatări făcute de către D. Protase în cazul necropolei de la Toldal, când arăta că *"ba mai mult, prezența unor monumente sculpturale de piatră, inexistente în*

⁷⁹ Floca et alii 1970, p. 4sq.

⁸⁰ Floca et alii 1970, p. 5.

⁸¹ Mărghitan 1979, p. 135.

⁸² Lipovan 1985-1986, p. 513; Macrea et alii 1993, pp. 76 și 80sq.

⁸³ Gudea 1989, pp. 150 și 153, fig. 66/1, 5; Macrea et alii 1961, p. 380.

⁸⁴ Protase 1977, p. 86sq., pl. XL, XLI/1-2, 4.

⁸⁵ Rusu 1992-1994, pp. 139 și 152; Rusu 1979, p. 219; Rusu 1993, p. 294, fig. 4d.

⁸⁶ Floca 1965, p. 182sq., fig. 21; Floca – Valea 1994, p. 49, fig. 21.

⁸⁷ Mărghitan 1971, pp. 61 și 81.

⁸⁸ Mărghitan 1979, p. 135.

*cimitirele băstinașe de epocă romană cunoscute acum în Dacia romană, conduce mai degrabă la ideea că în cazul de față poate fi vorba de coloniști fixați statornic, cu bună stare materială și relativ elevați din punct de vedere cultural*⁸⁹. Republicând în aceeași formă, dar cu alt titlu, după peste 20 de ani⁹⁰, rezultatele cercetărilor sale în partea de sud-est a orașului Deva, L. Mărghitan nu a revenit însă asupra acestor concepții eronate.

Aceleași idei se întâlnesc, uneori, în mod surprinzător, chiar și în discursul istoriografic de după 1989. În ceea ce privește, de pildă, necropola așezării romane Praetorium (Mehadia, jud. CS), se crede că existența inscripțiilor și prezența a 2 sarcofage, dintre care unul cu inscripție, precum și a unor medalioane funerare, ar sugera practicarea ritului inhumației, considerată *"rit tipic pentru provincialii romani"*, susținându-se că prin limba inscripțiilor și ritul funerar pare a fi vorba despre o populație romană sau romanizată, tocmai datorită puternicului conservatorism manifestat, de obicei, în ritul funerar; afirmația că *"cimitirul așezării și castrului de la Mehadia a fost un cimitir tipic roman, în care s-a folosit ritul de înmormântare roman, ceea ce indică o transformare radicală și din acest punct de vedere a structurilor tradiționale anterioare cuceririi romane"*⁹¹ trebuie înțeleasă, după părerea noastră, numai ca referindu-se, în general, la tradițiile funerare preromane, deoarece la Mehadia nu a fost cercetat, de fapt, nici un mormânt, iar numele traco-dacice lipsesc cu totul în inscripțiile păstrate. În aceste condiții, deși se recunoaște că dovezile în acest sens sunt puține, se afirmă, totuși, că ele *"demonstrează clar simbioza daco-romană"* și se apreciază că *"este evident, de asemenea, că dacii localnici s-au integrat în sistemul roman"*⁹², prin faptul că... dintr-o așezare dacică preromană din apropiere *"a provenit o parte din populația așezării romane și au fost recrutați o parte din soldații castrului"*⁹³, ceea ce prin nimic nu poate fi dovedit, pentru că, de fapt, nici nu există vreo dovadă a continuității acestei așezări preromane. Mai mult, se spune, doar în parte cu deplină dreptate, că *"deși puține și uneori neclare, datele în legătură cu cimitirul roman completează imaginea asupra așezării, indicând, pe de o parte, practicarea ritului de înmormântare de tip roman – inhumația în morminte ce erau însoțite de inscripții și construcții tipice –, pe de alta arată modalitățile și formele romane de îngropare a morților"*⁹⁴; apoi, șirul presupunerilor continuă, fără o argumentație convingătoare: *"din păcate, despre durată funcționării cimitirului nu avem date certe, dar nu încapă nici o îndoială că el a funcționat paralel cu așezarea, după cum pare la fel de probabil că a cunoscut și modificările de rit și ritual funerar caracteristice, cu deosebire din secolul al IV-lea e.n."*⁹⁵.

De aceea, cercetările din necropola nordică a Romulei, întreprinse în perioada 1965-1969, care au constituit obiectul unui studiu amănunțit, realizat de către M. Babeș pe baza unor principii moderne și pe baza unei corecte comparații cu realitățile din alte provincii de-a lungul diferitelor intervale ale perioadei cuprinse între sec. I-III e.n.⁹⁶, au avut un rol important în corectarea drastică a imaginii false datorate mai mult perpetuării tezelor istoriografiei tradiționaliste cu privire la interpretarea inhumației ca indiciu al creștinării și romanizării⁹⁷, decât stadiului cercetărilor din acea vreme. Încă din 1968 D. Tudor era de părere că la Romula incinerarea este practică până către vremea lui Severus Alexander și că a reprezentat ritul predominant⁹⁸. Studiul mormintelor de incinerare și de inhumație din necropola de la Locusteni, prin care s-a constatat și aici sincronismul acestor două rituri funerare, a arătat că 74,14 % din morminte sunt de incinerare și doar 25,86 % sunt morminte de inhumație⁹⁹. Și în necropola *Apulum II*, unde ambele rituri se întâlnesc la indivizii de toate vârstele și de ambele sexe, din cele 85 morminte cercetate în anii 1979-1980, doar 25

⁸⁹ Protase 1977, p. 88sq.

⁹⁰ Mărghitan 1997-1998.

⁹¹ Macrea et alii 1993, p. 76.

⁹² Macrea et alii 1993, p. 79.

⁹³ Macrea et alii 1993, p. 79.

⁹⁴ Macrea et alii 1993, p. 80.

⁹⁵ Macrea et alii 1993, p. 81.

⁹⁶ Babeș 1970, pp. 190-193, fig. 2.

⁹⁷ Babeș 1970, pp. 192 și 194.

⁹⁸ Tudor 1968 a, p. 42.

⁹⁹ Popilian 1980, p. 54.

(adică 29,41 %) aparțin ritului inhumației¹⁰⁰. La Soporu de Câmpie, din 189 morminte, 168 (adică 87,5 %) sunt de incinerare, iar 22 (adică 12,5 %) sunt de inhumație¹⁰¹. Și în necropola de la Porolissum, de pe dealul Ursoieș, predomină mormintele de incinerare¹⁰². Toate cele 18 (*de fapt, 17!*) morminte cercetate în anii 1977-1978 în necropola estică a așezării Micia sunt de incinerare¹⁰³, ceea ce schimbă impresia greșită generată de existența unui singur mormânt de acest rit printre cele 5 morminte jefuite descoperite în aceeași necropolă în 1939¹⁰⁴; pe ansamblu, dintre cele 26 de morminte cunoscute la Micia, incluzându-le pe toate cele publicate în 1941 de către O. Floca și pe cele descoperite întâmplător în 1974¹⁰⁵, 18 (adică 69,23 %) sunt de incinerare, 5 (adică 19,23 %) sunt de inhumație, iar 4 (adică 15,38 %) sunt de rit necunoscut (cele 3 sarcofage de piatră cunoscute până în prezent și mormântul găsit distrus în 1939), dar foarte probabil tot de inhumație. O situație de excepție o prezintă necropola plană birituală de nord a Sucidavei, care cuprinde aproape 600 de morminte, dintre care cca. 88 % sunt de inhumație și 12 % de incinerare¹⁰⁶; întrucât însă din ansamblul necropolei, aproape 100 de morminte datează din sec. IV e.n., majoritatea fiind morminte de inhumație¹⁰⁷, proporția respectivă suferă sensibile modificări pentru perioada stăpânirii romane în Dacia, deși tendința raportului dintre cele două rituri funerare se păstrează, ceea ce s-ar putea explica prin particularitățile etnoculturale ale așezării; acest lucru pare confirmat și de situația constatată în necropola birituală de pe locul fostei cetăți dacice, unde din cele 10 morminte găsite nederanjate, grupate în colțul sud-estic al cetății romano-bizantine, la vest de basilica paleobizantină și datate în sec. II-III, 7 (adică 70 %) sunt de inhumație și numai 3 (adică 30 %) de incinerare¹⁰⁸. Într-o lucrare recentă, I. Hica arăta că, dintre cele 135 de morminte din sec. II-III cercetate între anii 1972-1977 și 1985-1990 în necropola de sud-est a orașului Napoca, 134 (adică 99,25 %) sunt de inhumație, iar un complex arheologic, care constă dintr-o groapă cu cenușă foarte fină, lipsit de inventar, ar putea reprezenta fie un loc ritual de ardere, legat de banchetul funerar, fie un mormânt¹⁰⁹; potrivit autoarei citate, în Dacia, în primele secole de după cucerirea romană, se întâlnesc atât morminte de incinerare, cât și morminte de inhumație, dar, până la sfârșitul sec. III, când treptat, inhumația se generalizează, incinerarea era mai frecventă, situație asemănătoare cu aceea din alte provincii romane¹¹⁰. D. Protase, bazându-se pe datarea tradițională a necropolei de la Bratei (jud. SB), este de părere că în Dacia intracarpatică incinerarea persistă până la sfârșitul sec. IV sau chiar până la începutul sec. V, pe când în Oltenia, în actualul stadiu al cercetărilor, considerat insuficient, mormintele de incinerare lipsesc încă din a doua jumătate a sec. III¹¹¹.

Există și necropole în care singurul rit funerar practicat este incinerarea, cu diferitele sale variante, ca la Morești (jud. MS), Sighișoara-*Pârâul Hotarului* (jud. MS), Ighiu (jud. AB), Buciumi (jud. AB), Cașolț (jud. SB), Calbor (jud. BV) și Brad-*Muncelu* (jud. HD) sau, mai recent, în necropolele de la Alburnus Maior, din punctul *Hop* sau de pe dealul Carpeni; cu privire la unele dintre aceste necropole, trebuie menționat că, examinând descoperirile mai vechi și mai noi, V. Wollmann constata, chiar dacă păstra unele atribuiri etnice greșite ale cercetătorilor anteriori, că în toate cimitirele de mineri din perioada romană, în care, după părerea sa, nesuștinută însă de descoperiri concludente, de obicei nu lipsește elementul autohton, se practica incinerarea și că,

¹⁰⁰ Blăjan – Popa 1983, p. 375.

¹⁰¹ Protase 1976, p. 73.

¹⁰² Macrea et alii 1961, p. 380.

¹⁰³ Andrițoiu 1979 a, p. 227; Andrițoiu 1979 b, p. 266.

¹⁰⁴ Floca 1941, pp. 42-46.

¹⁰⁵ Vîrtopeanu 1974-1975.

¹⁰⁶ Toropu – Tătulea 1987, p. 91.

¹⁰⁷ Toropu – Tătulea 1987, p. 94.

¹⁰⁸ Toropu – Tătulea 1987, p. 90.

¹⁰⁹ Hica 1999, p. 99.

¹¹⁰ Hica 1999, p. 97.

¹¹¹ Protase 2000, p. 43.

aproape cu regularitate, peste groapa sepulcrală se înălțau tumuli, variantele sistemelor de înmormântare și compoziția inventarului deosebindu-se puțin de la un caz la altul¹¹².

Primele observații legate de tipurile de morminte din Dacia romană, prilejuite de descoperirea întâmplătoare și studierea, încă din vremea Renașterii, a unor monumente funerare epigrafice și/sau sculpturale ori morminte cu inventar arheologic bogat continuă, de la jumătatea sec. XIX, cu cele legate de începuturile cercetării arheologice sistematice a necropolelor de epocă romană de la Cașolț¹¹³ și Sighișoara-Kulterberg¹¹⁴; între necropolele de epocă romană intens cercetate încă din sec. XIX, cea de la Cașolț se numără la loc de frunte¹¹⁵. Mai târziu au început să fie cercetate necropolele din Munții Zlatnei, de la Bucium, de pe dealul Boteș și de la *Slăvășoiaia*¹¹⁶. Primul care, după știința noastră, a încercat o sistematizare a informațiilor despre descoperirile funerare și ritul de înmormântare din provincia Dacia, cunoscute până la sfârșitul sec. XIX, este Király P.¹¹⁷; în ciuda unor mici erori care nu-i scad din valoare, cartea sa, *Dacia Provincia Augusti*, apărută la Becicherecul Mare, în 1894, este o lucrare încă utilă, cu interesante contribuții personale, dar pe nedrept trecută sub tăcere de istoriografia românească.

În cadrul istoriografiei românești, prima încercare propriu-zisă de clasificare a datelor adunate de-a lungul unui veac de preocupări arheologice moderne, datorată lui O. Floca și care reprezintă, de altfel, teza sa de doctorat, susținută în 1940 la Universitatea "Regele Ferdinand I" din Cluj¹¹⁸, a văzut lumina tiparului abia în 1941¹¹⁹; ne este însă foarte greu să admitem că nici el, nici C. Daicoviciu nu cunoșteau lucrarea predecesorului lor maghiar și credem că organizarea cercetării arheologice întreprinse în 1934 de către C. Daicoviciu și O. Floca a fost determinată mai puțin de observarea unei mici ridicături a terenului, care trăda existența unui monument, de altfel privită ca secundară chiar de către C. Daicoviciu, în raport cu informațiile bibliografice mai vechi¹²⁰, cât de corecta reconstituire descriptivă a mausoleului Aureliilor de la Ulpia Traiana Sarmizegetusa, pe baza unor *membra disiecta* cunoscute de Király P.¹²¹, căruia i se datorează și corecta determinare topografică a locului în care el se găsea, bazată, desigur, pe cunoașterea faptului că acolo fusese descoperit altarul funerar al lui Q. Aurelius Tertius¹²². Rezultatele săpăturilor arheologice întreprinse în 1934 de către C. Daicoviciu și O. Floca au confirmat, astfel, întru totul afirmațiile învățatului maghiar.

O. Floca remarca sărăcia cunoștințelor cercetătorilor din acea vreme, chiar și a celor din străinătate, cu privire la sistemele de înmormântare, ritul funerar și credințele legate de Lumea de Dincolo, insistând asupra dificultăților legate de descrierea întregului material arheologic și de prezentarea întregii problematice legate de acesta într-o singură lucrare, mai ales datorită informațiilor incidentale și imprecise ale autorilor mai vechi, dar și asupra importanței unui astfel de demers științific¹²³. Concluziile acestei prime monografii sunt însă influențate de faptul că ele se limitează doar la monumentele descoperite în Dacia Superior, deoarece autorul ei era de părere că Dacia Inferior aparține, din punct de vedere cultural, lumii sud-dunărene și a convingerii sale, juste de altfel, că studiul lor nu poate fi întreprins separat de al acelora din cele două Moesii¹²⁴. Clasificarea monumentelor romane din Dacia Superior sub raportul formei acestora, studierea lor din punct de vedere al ritului de înmormântare, al ornamenticii, al inventarelor, al răspândirii

¹¹² Wollmann 1996, p. 231.

¹¹³ Ackner 1845; Müller 1862.

¹¹⁴ Fabritius 1862.

¹¹⁵ Lupu 1955; Paul 1955-1956; Sonoc – Grișcan 1999; Sonoc – Grișcan 2001-2002.

¹¹⁶ Lukács 1879; Téglás 1890; Floca 1936-1939.

¹¹⁷ Király 1894, pp. 374-451.

¹¹⁸ Andrițoiu 1979 c, p. 9.

¹¹⁹ Floca 1941, pp. 1-116.

¹²⁰ Daicoviciu – Floca 1937, p. 1.

¹²¹ Király 1894, p. 375sq.

¹²² Daicoviciu – Floca 1937, pp. 2 și 17sq. (cu bibliografia românească și săsească mai veche); Daicoviciu – Alicu 1984, p. 78.

¹²³ Floca 1941, pp. 1-3.

¹²⁴ Floca 1941, p. 2sq.

chorologice etc. a luat în considerație, în acest caz, doar pe acelea descoperite și cercetate personal de către arheologul de vean sau pe acelea care, cercetate de către alții, în măsura în care nu există îndoieli referitoare la ele, acesta considera că au fost precis descrise¹²⁵. Cu toată justetea concluziilor sale cu privire la deosebirile culturale dintre Dacia Superior și Dacia Inferior, semnalate mai târziu și de alți autori¹²⁶, dar oculate uneori de istoriografia românească, din dorința păstrării imaginii generate de mitul politico-istoriografic al "unității de cultură și civilizație din spațiul (*balcano-*)carpato-danubiano-pontic", realitatea a arătat însă necesitatea studierii comparative a tuturor monumentelor funerare din Dacia, în corelație cu cele descoperite nu numai în Moesia, dar și în celelalte provincii balcano-danubiene, în primul rând în Noricum și Pannonia, ca și în nordul Italiei, iar pe de alta, că o cercetare aprofundată a descoperirilor arheologice mai vechi și a informațiilor legate de acestea, cu toate lipsurile semnalate de O. Floca, poate aduce date prețioase pentru cunoașterea societății romane provinciale din Dacia, în general și a "culturii funerare" (*Grabkultur*) a acesteia, în particular.

O. Floca a elaborat următoarea clasificare a "sistemelor de înmormântare" din Dacia romană:

I. Morminte romane

- A. Sarcofage de piatră cu inscripții și ornamentații plastice
- B. Sarcofage de piatră lipsite de inscripții și ornamentații
- C. Morminte de cărămizi și țigle
- D. Sicrie de metal
- E. Construcții funerare monumentale

II. Morminte neromane, executate în timpul stăpânirii romanilor în Dacia.

Dintre mormintele prezentate de O. Floca multe aparțin, de fapt, perioadei migrațiilor, dar acest lucru nu avea să fie remarcat decât abia începând cu anul 1970, o dată cu studierea sistematică a sarcofagelor din partea dobrogeană a provinciei Moesia Inferior¹²⁷, a mormintelor romane târzii de la Napoca¹²⁸ și, în sfârșit, cu apariția unor sinteze referitoare la riturile funerare din Antichitatea târzie, de după retragerea autorităților romane din Dacia¹²⁹.

Așa cum reiese din clasificarea propusă de către O. Floca, cel mai amănunțit au fost studiate diferitele tipuri de sarcofage, în funcție de materialul din care au fost realizate¹³⁰, iar dintre acestea, cele din piatră, pentru care a propus mai multe criterii de clasificare: din punct de vedere al arhitecturii și modului de realizare al sarcofagelor, cu o clasificare valabilă pentru provincia Dacia Superior¹³¹, iar cealaltă pentru sarcofagele romane, în general¹³².

O. Floca a constatat că pentru realizarea sarcofagelor din Dacia Superior au fost folosit materiale diverse (marmura, piatra de carieră și de râu, cărămida și țigla, lemnul, metalul), ușor de găsit sau de produs pe plan local și că roca folosită provine, de regulă, de la carierele cele mai apropiate de așezarea și necropola respectivă, iar valoarea și estetica monumentului depinde foarte mult de materialul din care acestea erau executate¹³³. Clasificarea sarcofagelor romane din piatră este însă un demers mai dificil, datorită uniformității și simplității lor, a rarității sau absenței unor

¹²⁵ Floca 1941, p. 3sq.

¹²⁶ Isac 1974, p. 67; Gramatopol 2000, p. 225.

¹²⁷ Alexandrescu-Vianu 1970.

¹²⁸ Wolski 1971; Hica-Cîmpeanu 1977.

¹²⁹ Hica-Cîmpeanu 1979; Horedt 1981.

¹³⁰ Floca 1941, p. 61.

¹³¹ Floca 1941, p. 62sq.

¹³² Floca 1941, p. 69sq.

¹³³ Floca 1941, p. 61.

exemplare mai deosebite prin formă și ornamentală, a perioadei scurte de dezvoltare a artei funerare în Dacia, dar și a imposibilității studierii, în cele mai multe cazuri, a inventarelor funerare¹³⁴; așa se face că, până la urmă, O. Floca propune două clasificări ale sarcofagelor, una valabilă pentru provincia Dacia Superior¹³⁵, iar cealaltă pentru sarcofagele romane, în general¹³⁶, care, în esență, se împart în două tipuri principale (cu acoperiș în dublă pantă și cu acoperiș plat) și se deosebesc prin faptul că prima clasificare abordează și problema sarcofagelor improvizate din fragmente de monumente romane provinciale în Antichitatea târzie, fără ca în 1941 o astfel de datare târzie să fie însă bine fundamentată teoretic. Pentru sarcofagele din piatră autorul citat a mai utilizat însă și un al treilea mod de clasificare, care nu ține seama de deosebirile de ordin tipologic și nici măcar de cele de ordin tehnologic (dacă sarcofagele sunt monolitice sau construite din plăci de piatră), ci doar de prezența sau de absența inscripțiilor și a decorului sculptural¹³⁷.

După 1941, de la apariția studiului lui O. Floca, o vreme nu s-au mai scris asemenea lucrări de amploare. O nouă încercare de clasificare a mormintelor romane provinciale din Transilvania, datorată lui K. Horedt¹³⁸, are un caracter conjunctural, datorită faptului că a apărut din nevoia de a distinge, în principiu, înmormântările de tradiție romană de cele reprezentând rituri funerare neromane, în cadrul mai larg al discuțiilor legate de problema romanizării dacilor, a permanenței lor în provincia Dacia în timpul stăpânirii romane, a continuității elementului romanic la nord de Dunăre după retragerea aureliană și a formării poporului român. Încercarea lui K. Horedt de a ordona pe categorii necropolele din Dacia este considerată de M. Babeș ca "*nu prea reușită*", deși îi recunoaște meritul de a încerca să găsească o posibilitate de a distinge tradițiile funerare romane de cele romano-provinciale¹³⁹, idee preluată, de fapt, de la O. Floca; așa se face că, urmând concepția acestuia din urmă, după care romano-provinciale erau mormintele și necropolele de incinerare, demersul lui K. Horedt nu își mai avea, de fapt, rostul¹⁴⁰, dacă facem abstracție de problema încadrărilor cronologice și a atribuirilor etnice, care reprezintă, de altfel, partea cea mai valoroasă și originală a lucrării sale.

Controversele iscate în istoriografia românească de cercetările arheologice și studiile lui K. Horedt, percepute multă vreme ca reprezentând o primejdie pentru mitul politico-istoriografic construit de cercetarea istorică și arheologică românească, au dus curând la apariția unor studii și cercetări ample, referitoare la riturile populației dacice preromane și a celei "daco-romane" (adică a celei dacice de epocă romană și a celei romanice de pe teritoriul fostei provincii romane Dacia, din perioada migrațiilor), datorate lui D. Protase¹⁴¹, dar nelipsite de numeroase erori și schimbări de atitudine, impuse nu numai de stadiul cercetărilor, cât și de momentul politic, exprimat în direcțiile prioritare impuse cercetării arheologice și istorice românești de către regimul național-comunist, doritor să afirme și pe acest plan "independența și suveranitatea" statului român.

O clasificare mai amănunțită a sistemelor de înmormântare din Dacia romană, publicată în 1971, i se datorează lui D. Protase, care s-a referit la cele "*indiscutabil autohtone*", dar și la "*acelea care ar putea avea, măcar parțial, acest caracter*"¹⁴²; ea reia într-o formă mai extinsă și mai amănunțită, cu foarte mici, uneori însă interesante modificări de nuanță, concluziile expuse încă din 1962¹⁴³ și reluate în 1966¹⁴⁴. Constatând că în perioada Latène *mormintele de inhumație* sunt rare la populația dacică de pe teritoriul care avea să constituie provincia Dacia, fiind vorba mai cu seamă de morminte de copii și mai rar de morminte de oameni maturi, el afirmă, recunoscând însă că se bazează numai pe situația singulară a necropolei de la Soporu de Câmpie (jud. CJ), că în

¹³⁴ Floca 1941, pp. 61sq. și 69.

¹³⁵ Floca 1941, p. 62sq.

¹³⁶ Floca 1941, p. 69sq.

¹³⁷ Floca 1941, pp. 4-32.

¹³⁸ Horedt 1958.

¹³⁹ Babeș 1970, p. 204, n. 178.

¹⁴⁰ Babeș 1970, p. 204, n. 178.

¹⁴¹ Protase 1962; Protase 1966; Protase 1971.

¹⁴² Protase 1971 a, p. 83.

¹⁴³ Protase 1962.

¹⁴⁴ Protase 1966.

mediul daco-roman din perioada stăpânirii romane în Dacia, ele "aparțin în mod exclusiv unor copii sub vârsta de șapte-opt ani" și că înhumări certe de maturi nu sunt încă atestate¹⁴⁵. Datorită condițiilor pedologice, din corpul defuncțiilor s-a păstrat doar craniul¹⁴⁶. Conturul gropilor nu a putut fi stabilit cu precizie, "datorită cromatiei și densității uniforme a pământului în care fuseseră săpate", apreciindu-se că forma lor nu putea fi diferită de aceea obișnuită la mormintele de înhumatie, dar s-a constatat, în schimb, că adâncimea lor este cu ceva mai mare decât în cazul mormintelor de incineratie, în medie de 1 m¹⁴⁷. Inventarul, descoperit în doar 2 din cele 21 de morminte de acest tip este sărac și constă în ceramică romană provincială, fapt pentru care mormintele nu pot fi datate mai strâns¹⁴⁸. Arătând că este sigur că în mormintele cunoscute până în 1971 în provinciile dacice și atribuite populației autohtone "nu există nici un element creștin", D. Protase își manifesta chiar convingerea că asemenea elemente nici nu sunt de așteptat de la descoperirile viitoare¹⁴⁹, punct de vedere cu care suntem, de altfel, întru totul de acord; în schimb, mai ales după 1989, istoriografia ecleziastică ortodoxă din România insistă, cu argumente exclusiv doxologice, tocmai asupra propovăduirii creștinismului în această parte lumii, inclusiv în mediul autohton, încă de către apostolul Andrei.

D. Protase distinge următoarele categorii de **morminte de incineratie**¹⁵⁰:

Morminte cu incinerarea defuncțiilor pe loc.

1. Morminte tumulare, cu resturile cremațiunii:

- a) lăsate libere pe locul de ardere
- b) așezate în casete de piatră
- c) depuse într-o groapă rectangulară, ca pentru înhumatie.

2. Morminte plane în groapă albiată:

- a) simplă
- b) căptușită sau acoperită cu lespezi.

3. Morminte plane cu rămășițele arderii lăsate parțial pe loc, parțial depuse în urnă rămasă pe locul incinerării.

Morminte cu incinerarea defuncțiilor la ustrinum.

1. Morminte plane cu urnă

- a) în groapă simplă
- b) în casetă de piatră
- c) sub *podium* de lespezi.

2. Morminte plane (fără urnă), cu resturile funerare depuse direct în

- a) groapă simplă
- b) groapă simplă, căptușită cu lespezi
- c) groapă ovală, în formă de albie.

3. Morminte cu tumuli peste groapă rectangulară, făcută ca pentru înhumatie.

Ultima încercare de clasificare a sistemelor de înmormântare și tipurilor de morminte din Dacia romană, din 1970, i se datorează cercetătorului bucureștean M. Babeș, care pornește de la studiul situațiilor întâlnite în necropola nordică a Romulei; abordarea acestei problematici se face dintr-o viziune nouă, nu din cea obișnuită, îngust-tipologică și diacronică sau limitată doar la un segment etnocultural al populației provinciale, ci din perspectiva antropologiei sociale și culturale. La baza noii încercări de clasificare, care se distinge, totodată, prin preocuparea pentru elementele sigure de cronologie și a observațiilor de stratigrafie verticală și orizontală, din care se poate

¹⁴⁵ Protase 1971, p. 118.

¹⁴⁶ Protase 1971, p. 118.

¹⁴⁷ Protase 1971, p. 118sq.

¹⁴⁸ Protase 1971, p. 119.

¹⁴⁹ Protase 1971, p. 119.

¹⁵⁰ Protase 1971, p. 110sq.

deduce dacă este vorba de tipuri diferite, dar sincrone și când este vorba de o succesiune de tipuri, au stat mai multe criterii¹⁵¹:

a. Modul de tratare al cadavrului (incinerarea sau inhumarea, întrucât mumificarea, descărnarea etc. nu sunt atestate în Dacia romană)

b. Modul de depunere a resturilor funerare: în cazul inhumării, într-un sarcofag, cistă din cărămidă sau piatră, sicriu de lemn sau direct în pământ, eventual învelite într-un giulgiu, iar în cazul incinerării depunerea direct pe locul rugului (*Scheiterhaufengräber / busta*), într-un recipient (urnă, cistă sau învelitoare perisabilă) sau răspândite într-o groapă mai mare (simplă sau arsă ritual), cu luarea în considerare a dimensiunilor și formei acesteia

c. Contextul funerar (elementele de costum înhumate sau incinerate odată cu defunctul, ofrandele funerare, necesare mortului în postexistență, obiectele folosite la tratarea cadavrului, la înmormântare sau la anumite ceremonii funerare desfășurate la mormânt, a căror poziție și stare de conservare depinde foarte mult de categoria de materiale căreia îi aparțin)

d. Elementele de ritual, care țin de credință și cultură, de superstiții și practici magice, rareori justificate prin necesități practice, reflectate în modul de tratare a cadavrului, în depunerea în mormânt a resturilor funerare ale defunctului și în contextul funerar, ce pot fi indicate de orientarea și poziția scheletului, alegerea sau depunerea amestecată a oaselor calcinate și cărbunilor de pe rug etc.

În urma folosirii și combinării acestor criterii rezultă că mormintele de inhumare pot fi clasificate după modul de depunere al cadavrului (direct în pământ, cu capac din lemn, piatră sau cărămidă, în sicriu de lemn, în sarcofage din cărămidă), după poziția corpului (întinsă sau chircită) și, eventual, după orientare, iar mormintele de incinerare se pot împărți în înmormântări pe locul rugului (*Scheiterhaufengräber / busta*), morminte cu resturi cinerare depuse într-o groapă mai mare (arsă sau nearsă, cu sau fără cărbuni de pe rug) și morminte în care resturile au fost strânse într-un recipient ceramic sau perisabil (cu sau fără cărbuni de pe rug)¹⁵²; deși această clasificare nu poate fi integrală, ea este mult prea neclară, complicată și, de aceea, greu de întrebuițat, fapt pentru care, în final, s-a recurs la o schemă bazată doar pe primele două criterii¹⁵³. A rezultat un sistem de clasificare care cuprinde următoarele tipuri de morminte¹⁵⁴:

a. Morminte de inhumare.

b. Morminte de incinerare la fața locului.

c. Morminte cu groapă arsă ritual.

d. Morminte de incinerare cu depunere în groapă simplă.

e. Morminte cu depunere în urnă.

f. Morminte de tip nedeterminat.

Este, așadar, sistemul de clasificare folosit și în prezent de arheologia românească pentru a descrie tipurile de morminte descoperite în necropolele romane provinciale, dar mai ales în mediul barbar învecinat cu provinciile dacice, datorită faptului că pentru descrierea mormintelor de inhumare romane provinciale este necesară, adesea, o clasificare mai detaliată, care să țină seama de prezența sau absența indiciilor de folosire a unui sarcofag, de natura și aspectul sarcofagului, potrivit criteriilor propuse de către O. Floca; cu toate că și caracterul plan sau tumular, individual sau colectiv al mormântului și, desigur, existența unui monument funerar sau a unei construcții funerare monumentale au stat în atenția cercetătorilor preocupați de clasificarea mormintelor romane provinciale din Dacia, aceste elemente, chiar dacă își dovedesc utilitatea pentru o descriere corectă, necesară studierii unor aspecte ale vieții sociale sau spirituale, nu își găsesc reflectarea decât parțial, într-o măsură insuficientă, în schemele tipologice pe care ei le-au elaborat, situație uneori justificată prin stadiul cercetărilor și numărul redus al descoperirilor, altele prin lipsa de

¹⁵¹ Babeș 1970 a, p. 170sq.

¹⁵² Babeș 1970 a, p. 172.

¹⁵³ Babeș 1970 a, p. 172.

¹⁵⁴ Babeș 1970 a, pp. 173-190.

semnificație a acestor criterii pentru valorificarea descoperirilor din punct de vedere al încadrării lor cronologice și etnoculturale.

Pe de altă parte, este în afara oricărei îndoieli că, în orice regiune și epocă istorică, în diferite medii culturale, există un ansamblu complet și coerent, mai mult sau mai puțin standardizat, de elemente ale ritualului funerar, destinat să exprime identitatea socială a defuncților, dar și o serie de înmormântări considerate speciale, care se abat de la acest ansamblu de norme rituale, însă cel mai adesea această impresie se datorează unei cercetări incomplete sau ignorării variabilității comportamentelor funerare în interiorul unei comunități și, de aceea, interpretarea lor generează controverse, de unde și încercările de a stabili criterii cât mai precise de delimitare a acestei categorii de înmormântări, pe baza unor noi procedee de analiză, tot mai apropiate de metodele anchetei judiciare și ale medicinei legale¹⁵⁵, așa cum, de altfel, am și procedat, foarte recent, în cazul unui mormânt de sugar dintr-o groapă menajeră descoperită în apropierea anexelor gospodărești ale unei *villa rustica* de la Șeușa-La Cărarea Morii (jud. AB)¹⁵⁶. În istoriografia referitoare la riturile funerare din provinciile dacice există însă, deocamdată, puține încercări de a sintetiza și rediscuta informațiile existente cu privire la "însmormântările speciale"¹⁵⁷. De aceea, în cursul prezentării diferitelor tipuri de morminte de incinerare și de inhumație din Dacia, vom insista și asupra acestei categorii de însmormântări, atât în cadrul acestor două clase de morminte, cât și discutând clasa aparte pe care o reprezintă însmormântările simbolice.

BIBLIOGRAFIE / LITERATUR

- Ackner 1845 Johann Michael Ackner, *Alterthumsforschung zwischen Kastenholz und Girelsau*, în: *Transsilvania*, 6/26 (1845), 26, pp. 127-128 și 6/27 (1845), pp. 130-132.
- Alexandrescu-Vianu 1970 Maria Alexandrescu-Vianu, *Les sarcophages romains de Dobroudja*, în: *RÉSEE*, 8/2 (1970), pp. 269-328.
- Andrițoiu 1979 a Ioan Andrițoiu, *Șantierul arheologic Micia - Necropolă. (Raport pentru campania de cercetări din 1978)*, în: *MCA*, 13 (1979), pp. 227-228.
- Andrițoiu 1979 b Ioan Andrițoiu, *Morminte de incinerare în necropola de incinerare romană de la Micia*, în: *StComIstCaransebeș*, 1 (1979), pp. 265-274.
- Andrițoiu – Mărghitan 1972 Ion Andrițoiu, Liviu Mărghitan, *Muzeul arheologic din Deva*, București, 1972.
- Babeș 1970 Mircea Babeș, *Zu den Bestattungsarten im nördlichen Flachgräberfeld von Romula. Beitrag zur Grabtypologie des römischen Daziens*, în: *Dacia*, N.S., 14 (1970), pp. 167-206.
- Babeș 1971 Mircea Babeș, *Necropola daco-romană de la Enisala*, în: *SCIV*, 22/1 (1971), pp. 19-45.
- Benea – Bona 1994 Doina Benea, Petru Bona, *Tibiscum*, București, 1994.
- Bichir 1984 Gh. Bichir, *Geto-dacii din Muntenia în epoca romană*, București, 1984 (= *Biblioteca de arheologie*, XLIII).
- Bichir 1985 Gheorghe Bichir, *Manifestări de caracter magic la daco-romanii de la Stolniceni - Buridava*, în: *SV*, 7 (1985), pp. 9-16.
- Blăjan – Popa 1983 M. Blăjan, Al. Popa, *Cercetările arheologice de la Alba Iulia – "Stația de salvare"*, în: *MCA*, 15 (1983), pp. 375-380.

¹⁵⁵ Motzoi-Chicideanu 2003, p. 72.

¹⁵⁶ Sonoc et alii 2006.

¹⁵⁷ Sonoc 2006 a; Sonoc 2006 b; Sonoc et alii 2006.

- Bogdan Cătănicu 1998 Ioana Bogdan Cătănicu, *Territoire civil et militaire à Apulum*, în: H. Ciugudean, V. Moga (ed.), *Army and Urban Development in the Danubian Provinces of the Roman Empire*, Alba Iulia, 2000 (= *Bibliotheca Musei Apulensis*, XV), pp. 109-139.
- Boon 1974 George C. Boon, *Une mensa funéraire britannique et les tombes à libation*, în: *Apulum*, 12 (1974), pp. 608-614.
- Brilliant 1979 Richard Brilliant, *Arta romană de la Republică la Constantin*, București, 1979 (= *Biblioteca de artă*, 266).
- Cociș 2004 Sorin Cociș, *Fibulele din Dacia romană / The brooches from Roman Dacia*, Cluj-Napoca, 2004.
- Crișan 1986 Ion Horațiu Crișan, *Spiritualitatea geto-dacilor. Repere istorice*, București, 1986.
- Daicoviciu 1968 Hadrian Daicoviciu, *Dacii*, [București], 1968 (= *Biblioteca pentru toți*, 436).
- Daicoviciu – Alicu 1984 Hadrian Daicoviciu, Dorin Alicu, *Colonia Ulpia Traiana Sarmizegetusa*, București, 1984.
- Daicoviciu – Floca 1937 Constantin Daicoviciu, Octavian Floca, *Mausoleul Aureliilor de la Sarmizegetusa. Raport preliminar*, în: *Sargetia*, 1 (1937), pp. 1-23.
- Fabritius 1862 Karl Fabritius, *Bericht über die Auffindung und Öffnung eines dakischen Grabes am Kulterberg bei Schässburg*, în: *AVSL*, N.F., 5/3 (1862), pp. 287-314.
- Floca 1936-1939 Octavian Floca, *Cercetări arheologice în Munții Zlatnei, pe dealul Boteș și Corabia*, în: *AISC*, 3 (1936-1939), pp. 160-173.
- Floca 1941 Octavian Floca, *Sistemele de înmormântare din Dacia superioară romană*, în: *Sargetia*, 2 (1941), pp. 1-116.
- Floca 1965 Octavian Floca, *Villa rustica și necropola daco-romană de la Cinciș*, în: *ActaMN*, 2 (1965), pp. 163-194.
- Floca et alii 1970 Oct. Floca, Șt. Ferenczi, L. Mărghitan, *Micia. Grupul de cuptoare romane pentru ars ceramica*, Deva, 1970.
- Floca – Valea 1994 Octavian Floca, Mircea Valea, *Villa rustica și necropola daco-romană de la Cinciș*, în: I. Lazăr, D. Lazăr (ed.), *Din istoria metalurgiei hunedorene. 110 ani de la punerea în funcțiune a primului furnal de la Hunedoara (1884-1994)*, Hunedoara, 1994, pp. 40-78.
- Golubović 1998 Snežana Golubović, *Graves of the Mala Kopašnica-Sase type at the Viminacium cemetery from an aspect of their ethnic origin*, în: *Thracian World*, II, pp. 247-260.
- Gramatopol 2000 Mihai Gramatopol, *Arta romană în România*, București, 2000 (= *Curentele și sinteze*, 62).
- Gudea 1975 Nicolae Gudea, *Cîteva aspecte și probleme în legătură cu procesul de romanizare în Dacia*, în: *Apulum*, 13 (1975), pp. 95-111.
- Gudea 1989 Nicolae Gudea, *Porolissum. Un complex arheologic daco-roman la marginea de nord a Imperiului roman*, Zalău, 1989 (= *ActaMP*, 13).
- Harhoiu 1987 Radu Harhoiu, *Romanici și migratori în Dacia transilvană în secolele IV-VII*, în: *MSSJ*, ser. IV, t. XII (1987), pp. 137-149.
- Hica 1999 Ioana Hica, *Necropola din zona de sud-est a municipiului Napoca (sec. II-IV)*, în: *Napoca 1880*, pp. 97-104.

- Hica-Cîmpeanu 1977 Ioana Hica-Cîmpeanu, *Cu privire la unele morminte romane tîrzii de la Napoca*, în: *ActaMN*, 14 (1977), pp. 221-237.
- Hica-Cîmpeanu 1979 Ioana Hica-Cîmpeanu, *Riturile funerare în Transilvania, de la sfîrșitul secolului al III-lea e.n. pînă în secolul al V-lea e.n.*, în: *ActaMN*, 16 (1979), pp. 157-170.
- Horedt 1954 K. Horedt, *Voievodatul de la Bălgrad – Alba Iulia*, în: *SCIVA*, 5/3-4 (1954), pp. 487-512.
- Horedt 1958 Kurt Horedt, *Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens*, Bukarest, 1958.
- Horedt 1981 Kurt Horedt, *Die spätrömischen Bestattungen aus Siebenbürgen*, în: *StComSibiu*, 21 (1981), pp. 57-78.
- Horedt et alii 1953 K. Horedt, E. Chirilă, N. Lascu, A. Palko, I. I. Russu, M. Rusu, I. Winkler, *Șantierul Morești*, în: *SCIV*, 4/1-2 (1953), pp. 274-311.
- Ionescu 1994 Ion Ionescu, *Simboluri paleocreștine din sec. II-III pe unele monumente funerare din Dacia romană*, în: *ActaMN*, 31/1 (1994), pp. 241-251.
- Ionescu 1998 Ion Ionescu, *Începuturile creștinismului românesc daco-roman*, București, 1998.
- Isac 1974 D. Isac, *Contribuții la iconografia religioasă a Daciei romane. Iuppiter "Verospis"*, în: *ActaMN*, 11 (1974), pp. 61-79.
- Király 1894 Pál Király, *Dacia Provincia Augusti*, vol. II, Nagybecskerek, 1894 (= *Történeti nép- és földrajzi könyvtár*, vol. XLVIII).
- Klemenc 1960 J. Klemenc, *Die keltischen Elemente auf den Grabdenkmälern von St. Peter im Sanntale*, în: *OmCD*, pp. 303-310.
- Laville 1967 Louis Laville, *Le grand coffre gallo-romain en granit, ossarium du «Prat» de Chambonchard, près d'Evau-les-Bains*, în: *RAC*, 6/1 (1967), pp. 212-217.
- Lipovan 1985-1986 Ion T. Lipovan, *Un mormînt de incinerare la Ampelum*, în: *ActaMN*, 22-23 (1985-1986), pp. 503-519.
- Lukács 1879 Béla Lukács, *A botesi pogány temetkezö*, în: *AÉ*, 13 (1879), pp. 14-19 și 350-355.
- Lupu 1955 Nicolae Lupu, *Istoricul cercetărilor necropolei de la Cașolț - Sibiu*, în: *SCȘCluj*, seria Științe sociale, 6/3-4 (1955), pp. 97-126.
- Macrea – Crișan 1964 Mihail Macrea, Ion Horațiu Crișan, *Două decenii de cercetări arheologice și studii de istorie veche la Cluj (1944-1964)*, în: *ActaMN*, 1 (1964), pp. 307-365.
- Macrea et alii 1961 M. Macrea, D. Protase, M. Rusu, *Șantierul arheologic Porolissum*, în: *MCA*, 7 (1961), pp. 361-390.
- Macrea et alii 1993 Mihail Macrea, Nicolae Gudea, Iancu Moțu, *Praetorium. Castrul și așezarea romană de la Mehadia*, București, 1993.
- Marinescu et alii 1979 Lucia Marinescu, Anișoara Sion, Liviu Petculescu, Ioan Andrițoiu, Edith Ionescu Rusu, Maria Brăileanu, *Șantierul arheologic Micia (Veșel, jud. Hunedoara)*, în: *CA*, 3 (1979), pp. 105-126.
- Mărghitan 1971 Liviu Mărghitan, *Cercetări arheologice pe vatra orașului Deva*, Deva, 1971.

- Mărghitan 1979 Liviu Mărghitan, *O importantă contribuție privitoare la problema continuității dacilor în provincia nord-dunăreană întemeiată de Traian (Aprecieri pe baza rezultatelor săpăturilor arheologice de la așezarea dacică de pe vârful Piatra Coziei și de la centrul civil cvasiurban roman MICIA)*, în: *Sargetia*, 14 (1979), pp. 133-137.
- Mărghitan 1997-1998 Liviu Mărghitan, *Reflecții asupra romanizării Daciei. Săpăturile arheologice de la Deva*, în: *Sargetia*, 27/1 (1997-1998), pp. 303-352.
- Morintz 1961 Sebastian Morintz, *Săpăturile arheologice de la Chilia (r. Vedea, reg. Pitești)*, în: *MCA*, 7 (1961), pp. 441-448.
- Motzoi-Chicideanu 2003 Ion Motzoi-Chicideanu, *Câteva remarci asupra studiului descoperirilor mortuare*, în: Daniela Marcu Istrate, Angel Istrate, Corneliu Gaiu (coord.), *In memoriam Radu Popa. Temeiuri ale civilizației românești în context european*, Bistrița, 2003, pp. 65-76.
- Müller 1862 Friedrich Müller, *Die Heidengräber bei Kastenholz*, în: *AVSL*, N.F., 5/2 (1862), pp. 240-254.
- Nicolăescu-Plopșor – Wolski 1971 Dardu Nicolăescu-Plopșor, Wanda Wolski, *O contribuție a antropologiei istorice la problema permanențelor în ritualul funerar*, în: *Apulum*, 9 (1971), pp. 735-753.
- Paul 1955-1956 Iuliu Paul, *Metoda de săpare a tumulilor în necropola de la Cașolț*, în: *BCȘSj*, 1955-1956, pp. 291-298.
- Petre 1973 Aurelian Petre, *Éléments de romanisation dans la nécropole de Béroé. II^e partie: le rite de l'inhumation*, în: *RÉSEE*, 11/4 (1973), pp. 677-687.
- Petrovsky 1994 Richard Petrovsky, *Die Pfalz in römischer Zeit*, în: Petrovsky – Transier 1994, pp. 11-23.
- Petrovsky – Transier 1994 Richard Petrovsky, Werner Transier, *Die Römerzeit. Mit Beiträgen von Franziska Dövenner, Bärbel Hanemann, Maria Petrovsky*, Speyer, 1994.
- Popilian 1980 G. Popilian, *Necropola daco-romană de la Locusteni*, Craiova, 1980.
- Protase 1962 D. Protase, *Considérations sur les rites funéraires des Daces*, în: *Dacia*, N.S., 6 (1962), pp. 167-206.
- Protase 1966 D. Protase, *Problema continuității în Dacia în lumina arheologiei și numismaticii*, București, 1966.
- Protase 1971 D. Protase, *Riturile funerare la daci și daco-romani*, București, 1971 (= *Biblioteca de arheologie*, XVI).
- Protase 1976 D. Protase, *Un cimitir dacic din epoca romană la Sopor de Cîmpie. Contribuție la problema continuității în Dacia*, București, 1976 (= *Biblioteca de arheologie*, XXVII).
- Protase 1977 D. Protase, *Morminte din epoca romană la Toldal (jud. Mureș)*, în: *Marisia*, 7 (1977), pp. 85-90.
- Protase 2000 D. Protase, *Autohtonii în Dacia*, vol. II (*Dacia postromană până la slavi*), Cluj-Napoca, 2000.
- Rusu 1979 Adriana Rusu, *Cercetări în necropola Muncelu-Brad*, în: *MCA*, 13 (1979), pp. 219-223.
- Rusu 1980 Mircea Rusu, *Bodenständige und Wandervölker im Gebiet Rumäniens (3.-9. Jahrhundert)*, în: *ActaMN*, 17 (1980), pp. 139-157.

- Rusu 1992-1994 Adriana Rusu, *Les Illyriens en Dacie*, în: *Sargetia*, 25 (1992-1994), pp. 137-152.
- Rusu 1993 Adriana Rusu, *Necropola romană de la Muncelu-Brad, jud. Hunedoara*, în: *MCA*, 17 (1993), pp. 291-294.
- Sanie 1974-1975 Silviu Sanie, *Cultul lui Sol Invictus în Dacia*, în: *Sargetia*, 11-12 (1974-1975), pp. 331-341.
- Sanie 1981 Silviu Sanie, *Culte orientale în Dacia romană*, vol. I (*Culte siriene și palmiriene*), București, 1981.
- Sîrbu 1993 Valeriu Sîrbu, *Credințe și practici funerare, religioase și magice în lumea geto-dacilor (pornind de la descoperiri arheologice din Câmpia Brăilei)*, Galați, 1993 (= *Biblioteca Istros*, 3).
- Sonoc 2006 a Alexandru Gh. Sonoc, *Ein uralter Grabbrauch: die Beerdigung in Gefässe oder unter keramischen Bruchstücke*, în: *FH*, pp. 777-800.
- Sonoc 2006 b Alexandru Gh. Sonoc, *O tradiție funerară străveche: înhumarea în vase sau sub fragmente de vase*, în: I. M. Țiplic, S. I. Purece (coord.), *Relații interetnice în spațiul românesc*, vol. II (*Populații și grupuri etnice (II î.Hr.-V d.Hr.)*), Alba Iulia, 2006 (= *Bibliotheca Septemcastrensis*, XXI), pp. 73-113.
- Sonoc et alii 2006 Alexandru Gh. Sonoc, Marius-Mihai Ciută, Gál Szilárd Sándor, *Eine Kindesbeerdigung im Fundort von Șeușa-"La Cărarea Morii" (Gem. Ciugud, Kr. Alba)*, în: *FH*, pp. 121-143.
- Sonoc – Grișcan 1999 Alexandru Gh. Sonoc, Alexandru Grișcan, *Istoricul cercetărilor arheologice întreprinse în necropolele tumulare de incinerare de epocă clasică de la Cașolț (jud. Sibiu) și Calbor (jud. Brașov)*, în: *Corviniana*, 5 (1999), pp. 99-121.
- Sonoc – Grișcan 2001-2002 Alexandru Gh. Sonoc, Alexandru Grișcan, *Die Hügel-Brandgräber von Kastenholz/Cașolț und Kaltbrunn/Calbor. Zur Geschichte der archäologischen Grabungen*, în: *FVL*, 44-45 (2001-2002), pp. 91-114.
- Tătulea 1994 Corneliu Mărgărit Tătulea, *Romula - Malva*, București, 1994.
- Téglás 1890 Gábor Téglás, *A korábiai római bányászata és kettős sírmezeje Zalatna közelében*, în: *AK*, 16 (1890), pp. 1-44.
- Toropu – Tătulea 1987 Octavian Toropu, Corneliu Tătulea, *Sucidava - Celei*, București, 1987.
- Tudor 1968 a D. Tudor, *Romula*, București, 1968.
- Tudor 1968 b D. Tudor, *Orașe, târguri și sate în Dacia romană*, București, 1968.
- Tudor 1968 c D. Tudor, *Oltenia romană*, ed. a III-a revizuită și adăugită, București, 1968.
- Tudor 1969 a D. Tudor, *Romanii în Dacia*, București, 1969.
- Tudor 1969 b D. Tudor, *La ville et le village en Dacie romaine*, în: *Dacia*, N.S., 13 (1969), pp. 319-328.
- Van Doorselaer 1967 André Van Doorselaer, *Les nécropoles d'époque romaine en Gaule Septentrionale*, Brugge, 1967.
- Vîrtopeanu 1974-1975 Maria Vîrtopeanu, *Două morminte romane descoperite la Micia*, în: *Sargetia*, 11-12 (1974-1975), pp. 111-116.

- Vulčeva 1998 Darina Vulčeva, *Tumular burials in Thrace and Moesia Inferior and the tumuli in other European Provinces*, în: *Thracian World*, II, pp. 644-653.
- Wollmann 1996 Volker Wollmann, *Mineritul metalifer, extragerea sării și carierele de piatră în Dacia romană / Der Erzbergbau, die Salzgewinnung und die Steinbrüche im römischen Dakien*, Cluj-Napoca/Klausenburg, 1996.
- Wollmann 2001 Volker Wollmann, *O inscripție romană inedită de la Roșia Montană*, în: *OmNG*, pp. 447-454.
- Wolski 1971 Wanda Wolski, *Sur la datation des tombes romaines de Cluj, strada Plugarilor*, în: *Apulum*, 9 (1971), pp. 585-597.

PRESCURTĂRI BIBLIOGRAFICE / ABKÜRZUNGEN

- ActaMN Acta Musei Napocensis, Cluj-Napoca.
- AÉ Archaeologiai Értesítő, Budapest.
- AISC Anuarul Institutului de studii clasice, Cluj – Sibiu.
- AK Archaeologiai Közlemények, Budapest.
- Apulum Apulum. Acta Musei Apulensis, Alba Iulia.
- AVSL Archiv des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde, Hermannstadt - Kronstadt.
- BCȘSCj Buletinul cercurilor științifice studentești, Cluj.
- CA Cercetări arheologice, București.
- CRMS * * *, *La civilisation romaine de la Moselle à la Sarre. Vestiges romaines en Lorraine, au Luxembourg, dans la région de Trèves et en Sarre. Paris, Musée du Luxembourg, 6-31 octobre 1983*, Mayence, 1983.
- Dacia, N.S. Dacia. Revue d'archéologie et d'histoire ancienne, Nouvelle Série, Bucarest.
- FH Corneliu Gaiu, Cristian Găzdac (ed.), *Fontes Historiae. Studia in honorem Demetrii Protase*, Bistrița – Cluj-Napoca, 2006 (= *Biblioteca Muzeului Bistrița*, seria *Historica*, 1-2).
- FVL Forschungen zur Volks- und Landeskunde, Sibiu.
- OmCD * * *, *Omagiu lui Constantin Daicoviciu, cu prilejul împlinirii a 60 de ani*, București, 1960.
- Marisia Marisia. Studii și materiale, Tg. Mureș.
- MCA Materiale și cercetări arheologice.
- MȘSI Memoriile Secției de Științe Istorice a Academiei Române, București.
- OmNG Călin Cosma, Dan Tamba, Aurel Rustoiu (coord.), *Studia archaeologica et historica nicolao Gudea dicata / Omagiu profesorului Nicolae Gudea la 60 de ani*, Zalău, 2001 (= *Bibliotheca Musei Porolissensis*, IV).
- Napoca 1880 D. Protase, D. Brudașcu (coord.), *Napoca. 1880 de ani de la începutul vieții urbane*, Cluj-Napoca, 1999.
- RAC *Revue Archéologique du Centre de la France*, Vichy.
- RÉSEE *Revue des Études Sud-Est Européennes*, București.
- Sargetia *Sargetia. Acta Musei Devensis*, Deva.
- SCIV(A) *Studii și cercetări de istorie veche (și arheologie)*, București.

SCȘCluj	<i>Studii și cercetări științifice</i> , Cluj.
StComIstCaransebeș	<i>Studii și comunicări de istorie</i> , Caransebeș.
StComSibiu	<i>Studii și comunicări</i> , Sibiu.
SV	<i>Studii vîlcene</i> , Râmnicu Vâlcea.
Thracian World	Petre Roman, Saviana Diamandi, Marius Alexianu (ed.), <i>The Thracian World at the Crossroads of Civilizations. Proceedings of the Seventh International Congress of Thracology, Constanța – Mangalia – Tulcea, 20-26 May 1996</i> , vol. I-II, București, 1997-1998.
Transsilvania	<i>Transsilvania. Beiblatt zum Siebenbürger Boten</i> , Hermannstadt.